

In memoriam Hanns Bolz (1885–1918)

von Joachim Heusinger v. Waldegg

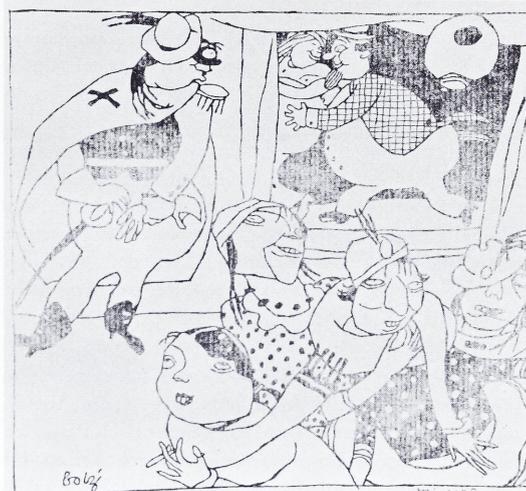
»Ich kannte dein starkes Gefälle und war dessen Freund und liebte es. Dein Lauf war dennoch voller Anmut, stark und geschmeidig wie ein Florett. Du hast dich wunderbar getragen, ein lauterer Wasser warst du von der Quelle an, und lauter trafst du in dein Meer: denn, – die Sümpfe, die manche gute Quelle verdarben und erstickten, die waren nicht deine Gefahr, die traf man nicht auf Deinem Wege. – Du warst sehr klug und deine Klugheit war die Dienerin deiner Freiheit und deines unabhängigen Geistes.«
(Otto Freundlich, Juli 1918 in »Die Aktion«)

In der nicht eben großen Schar von avantgardistischen Aachener Malern und Bildhauern der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, die überregionale Bedeutung erlangte, nimmt – neben Heinrich Maria Davringhausen und Peter Foerster¹, die ihren Beitrag zu Expressionismus und Neue Sachlichkeit der zwanziger Jahre leisteten – vor allem der früh verstorbene Hanns Bolz² einen wichtigen Platz ein, der bereits 1918 – erst dreiunddreißigjährig – an den Folgen einer Kriegsverletzung in der Kuranstalt Neuwittelbach bei München verstarb. Dieser kleinen Gruppe von bildenden Künstlern stand eine zahlenmäßig kaum umfänglichere, deshalb jedoch nicht weniger engagierte Anhängerschaft der Moderne zur Seite. Zu nennen sind vor allem Prof. Schmid-Burgk³, Kunsthistoriker an der TH Aachen und Initiator zahlreicher Ausstellungen im Suermond- und Reiff-Museum, ferner die Schriftsteller Walter Hasenclever, Karl Otten, Jules Talbot Keller und Wilhelm Dunstheimer⁴.

Karl Otten⁵, Friedrich Eisenlohr⁶ und Dunstheimer schrieben längere Nachrufe bzw. Artikel auf Hanns Bolz. An den von Dunstheimer in den Aachener Kunstblättern erschienenen Aufsatz über Bolz (Bd. 15, 1931, S. 40/41) knüpfen diese Zeilen an, um auf einen zu Unrecht lange Zeit vergessenen Künstler der Avantgarde hinzuweisen, der für das Bewußtsein einer Kontinuität der modernen Kunst in Aachen nicht unwesentlichen Anteil hat.

Nach langer Vergessenheit tauchte der Name Hanns Bolz erst im Zusammenhang mit eingehenderer Erforschung der Kunst zu Beginn unseres Jahrhunderts in den letzten

Jahren wieder auf. Günter Aust wies schon 1962 in seinem Katalogbeitrag zur Kölner Ausstellung »Europäische Kunst 1912«⁷, einer Rekonstruktion der berühmten Sonderbundausstellung, auf Beziehungen zwischen dem



Hanns Bolz: *Mi-carème*, Titelblattzeichnung in »Der Sturm«, März 1912

Hanns Bolz: *Le père tranquille*, Titelblattzeichnung in »Der Sturm«, Juni 1912





Hanns Bolz: Ostende, Holzschnitt, vor 1914

Bildhauer Otto Freundlich und Bolz hin. Die Kölner Ausstellung »Vom Dadamax bis zum Grüngürtel – Köln in den 20er Jahren«⁸, 1975 vom Kölnischen Kunstverein veranstaltet, belegte Max Ernsts freundschaftliche Beziehungen zu Bolz und wies auf Bolz' posthumen Einfluß auf die Kölner Dada-Bewegung hin. Einer eingehenderen Beschäftigung mit Hanns Bolz steht heute vor allem der geringe Bestand an erhaltenen Arbeiten seiner Hand entgegen, wobei anzumerken ist, daß Bolz den größten Teil seines Werks kurz vor seinem Tod 1918 selbst vernichtete bzw. vernichten ließ⁹.

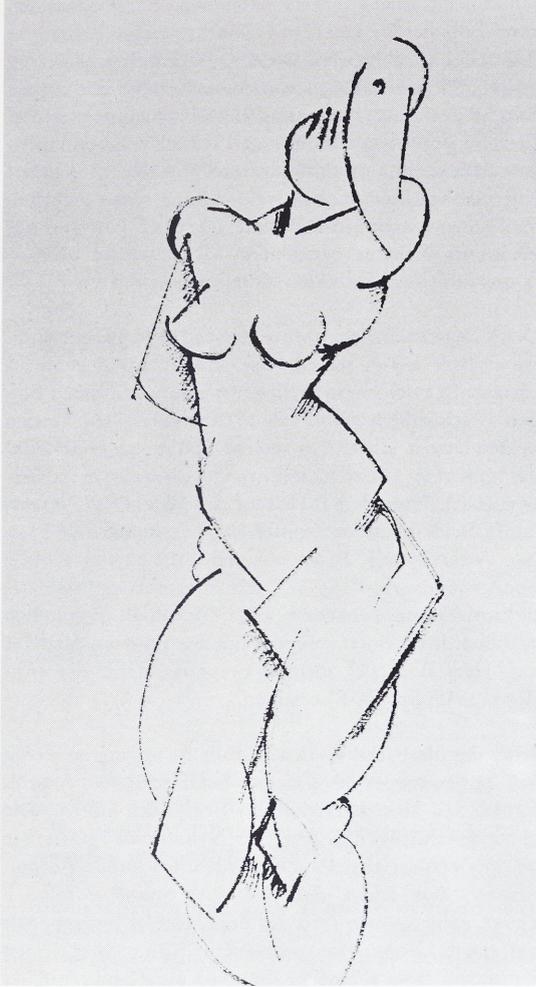
Hanns Bolz wurde am 22.1.1885 in Aachen geboren. Über seine künstlerischen Anfänge bzw. seine Ausbildung ist nichts bekannt. Um 1909 geht er nach Paris, wo er sich, mit kurzen Unterbrechungen durch Reisen, bis 1914 überwiegend aufhält. In Paris findet Bolz rasch Kontakt zu Künstlern des Café du Dôme-Kreises¹⁰, wo u.a. die deutschen Maler Levy, Oskar Moll, Ahlers-Hestermann, Purrmann verkehren, Schüler der »Académie Matissek«. Wenn Bolz, der in Paris das Leben eines unabhängigen Bohemiens¹¹ führte, auch kein Fauve im engeren Sinn wurde und nur losen Kontakt zu den deutschen Malern im Café du Dôme unterhielt – immerhin beteiligte er sich an der ersten Gruppenausstellung der »Dômiers« bei Alfred Flechtheim in Düsseldorf, im Juli 1914¹² – wird man doch leicht stilistische und motivische Parallelen zwischen Bolz und den Dômiers herausfinden können. Der stark vereinfachte Bildaufbau in großen, kontrastierenden Farbflächen ist ebenso vergleichbar wie die thematischen Anleihen: man vergleiche etwa Bolz' »Balkon«-Gemälde mit ähnlichen Darstellungen von Otto v. Wätjen oder Bolz' »Stilleben mit Kaffeekanne«¹³ mit Bildern von Rudolf Levy. Bolz ist zwischen 1909 bis 1912 mit solchen für den Dôme-Kreis typischen Motiven (Stadtansichten, Dachlandschaften, Straßenszenen am Montmartre und Theaterszenen) in den modernen Pariser Salons, dem Salon d'Automne und der Société des Artistes Indépendants vertreten. Für Bolz'



Hanns Bolz: Paris, Federzeichnung über Bleistift, um 1912, 39,5 × 23,5 cm

künstlerische Unabhängigkeit und »progressive« Offenheit für neue Kunstströmungen spricht jedoch die Tatsache, daß er sich schon bald stärker von den Pariser Kubisten angezogen fühlte, in deren Kreis er, wie K. Otten betont, der einzige deutsche Maler war. Über die Verarbeitung von expressionistischen und kubistischen Einflüssen gelangte Bolz schon 1912 zu sehr kühnen abstrakten Kompositionen.

Vor dem 1. Weltkrieg führte Bolz das Leben eines weltläufigen, wohlhabenden Boulevardiers. Er ist in den verschiedenen europäischen Bohème-Cafés anzutreffen, ist im Pariser Café du Dôme ebenso häufig zu Gast wie im Romanischen Café in Berlin oder im Schwabinger Café Stephanie, wo er im roten Domino aufzutreten pflegt¹⁴. In München, wo er sich 1911/12 vorübergehend aufhält, entstehen zahlreiche expressive Karikaturen, die ihn als außerordentlich talentierten Zeichner ausweisen, dem lapidare Eleganz und Leichtigkeit des Vortrags wichtiger sind als »Originalität«: »Er liebte die Pointe, war gallischer als der Franzose« (Karl Otten). Seine beiden Titelblattzeichnungen für Herwarth Waldens »Sturm« (März, Juni 1912) orientieren sich im langgezogenen Duktus und skurrilen Wendungen zwar vorwiegend an Pascins preitösen Zeichnungen, doch zeigen Bolz' Blätter abstrak-



Hanns Bolz: *Stehender weiblicher Akt*, um 1911,
Tuschpinselzeichnung, 28,5 × 9,3 cm



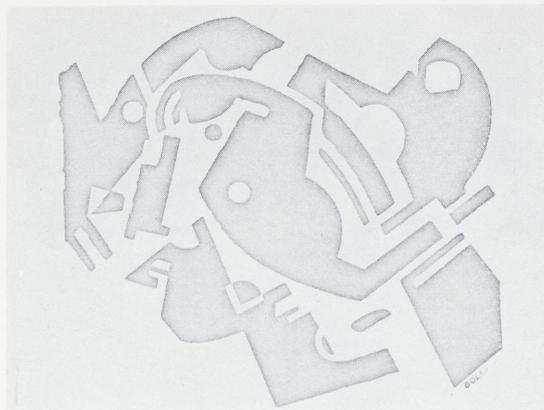
Hanns Bolz: *Stehende Gewandfigur*, um 1911,
(Rückseite des links abgebildeten Blattes)
Tuschpinselzeichnung, 27,7 × 14,2 cm

tere Züge in der ausgeprägten Tendenz zu dekorativ abstrahierender Verselbständigung der bildnerischen Mittel. Im gleichen Jahr entsteht Bolz' erstes abstraktes Gemälde¹⁵, heute in Aachener Privatbesitz: eine dynamische Komposition aus spitzen Winkelformen und Kreissegmenten. Das Gemälde zeigt deutliche Einflüsse durch den Futurismus¹⁶, mit dem Bolz vermutlich durch den Kontakt mit Walden und dessen »Sturm«-Galerie in Berührung kam.

Vergleicht man Bolz' Städtebilder um 1912, hauptsächlich Zeichnungen und Holzschnitte, die in futuristischer Manier Buchstaben und Zeichen simultan ins Bild einbeziehen, mit den futuristischen Städtebildern der Künstler aus dem »Sturm«-Kreis, in dessen Einflußbereich um 1912/13 auch Künstler der rheinischen Region, die Rheinischen Expressionisten – August Macke, C. Mense, H.

M. Davringhausen, Franz Henseler u. a. – geraten, so fällt bei Bolz vergleichsweise die ausgeprägt konstruktivistische Komponente auf, die sich wohl aus seiner Auseinandersetzung mit den Pariser Kubisten (F. Léger) erklärt.

Der erstaunlich breite stilistische Spielraum in Bolz' Malerei und Graphik vor 1914, der experimentell-suchend verschiedene Stilentwürfe erprobt, erscheint aus heutiger Sicht als Zeichen einer fortschrittlich künstlerischen Haltung keineswegs als epigonale Schwäche, wie das der Maler Richard Seewald¹⁷ mutmaßte, der Bolz in seinen Memoiren »Der Mann von gegenüber« unter die »reproduktiven Talente« einstuft – ein Urteil, das wohl eher auf den Urheber zurückverweist, dessen eigene künstlerische Produktion schon sehr früh in festen Bahnen verlief.



Hanns Bolz: »Kopf« in »Die Aktion«, 1917

Hanns Bolz: »Kopf« Gips, Höhe 56 cm, vor 1918, Privatbesitz



Mit seinen formal kühnen Zeichnungen¹⁸ und Gemälden kann Bolz bereits vor dem 1. Weltkrieg eine Reihe von Ausstellungserfolgen verbuchen. Er beteiligt sich zwischen 1909 und 1912 an den Ausstellungen des Pariser Salon d'Automne, stellt seit 1911 in der Münchner und Berliner Sezession aus, nimmt 1912 an der berühmten Internationalen Sonderbundaussstellung teil, 1913 findet eine viel beachtete Kollektivausstellung seiner Arbeiten im Aachener Reiff-Museum statt; im selben Jahr ist er auf Herwarth Waldens berühmtem »1. Deutschen Herbstsalon« mit einer abstrakten Komposition vertreten¹⁹.

Der Krieg unterbricht vorübergehend seine Pariser Kontakte. Bolz leistet seinen Kriegsdienst vorwiegend als Flieger. Er erleidet eine Kriegsverletzung, an deren Folgen er schließlich am 4. Juli 1918 sterben wird. In den beiden letzten Jahren vor seinem Tod mietet er ein Atelier im Kölner Gereonshaus, arbeitet zeitweise in Ateliergemeinschaft mit dem Bildhauer und Maler Otto Freundlich²⁰. Beide Künstler kannten sich bereits aus dem Paris der Vorkriegszeit. Beide nahmen 1912 an der Kölner Sonderbundaussstellung teil und illustrierten Pfemferts linksorientierte Zeitschrift »Die Aktion«²¹. Freundlich veröffentlichte einen längeren hochgestimmten Nachruf auf »Hans Bols (sic), meinem Freunde«, der in der »Aktion« (1918, Sp. 393f.) erschien.

Über das plastische Werk von Bolz ist bislang zu wenig bekannt geworden, als daß man heute schon ein endgültiges Urteil über den Bildhauer Bolz fällen könnte. Die einzige erhaltene Arbeit, der zylindrisch gestreckte »Kopf« erweist sich als außerordentlich kühne Formulierung. Max Ernst, der – Werner Spies²² zufolge – einige Arbeiten von Bolz aus dem Nachlaß erwarb, hält auf einem Gruppenfoto »Eluard in Köln« (1921) einen Kopf von Bolz (bemalter Gips) in der Hand. Auf der Ausstellung der Gruppe »D«²³, einer der ersten Manifestationen von Dada in Köln, findet Bolz posthum durch seine Kopf-Plastiken Beachtung. Den Beschreibungen zufolge scheinen sich diese durch eine expressiv-archaisierende Formgebung auszuzeichnen.

Das Bild der scharf umrissenen Persönlichkeit des Künstlers, wie es Dunstheimer, Freundlich u. a. beschreiben, spiegelt sich in dem kurz vor seinem Tod entstandenen Selbstbildnis im Suermondt-Museum²⁴. Es zeigt den Künstler von vorn in Halbfigur vor einem Hintergrund mit stilisierten Blumen. Bolz erscheint durch den Krieg gezeichnet, er hat ein Auge verloren. Seewald berichtet von den psychischen Veränderungen, die sich aus der Kriegsverletzung ableiteten. Nach seinem Tode – Bolz starb am 4. Juli 1918 in der Kuranstalt Neuwittelsbach bei München an den Folgen einer Gasvergiftung – veranstaltete die Galerie Flechtheim 1922 eine Nachlaßausstellung²⁵.

Nachtrag des Autors:

Nach Abschluß meines Manuskripts erschien ein Zeitungsartikel über Hanns Bolz von Matthias Forschelen in der Aachener Volkszeitung vom 16. Oktober 1976 (»Wer erinnert sich an Hanns Bolz?«), der einige bislang unbekannte frühe Werke von Bolz abbildet und die un-

terschiedlichen Angaben zum Geburtsdatum des Künstlers korrigiert: 22. Januar 1885. – Für eine Reihe von Querbezügen von Bolz und der Aachener Kunstszene zu Beginn des Jahrhunderts verweise ich auf meine Monographie H. M. Davringhausen (s. Anm. 1).

ANMERKUNGEN

¹ Über P. Foerster s. H. Kliemann, Die Novembergruppe, Berlin 1969, S. 101; über H. M. Davringhausen s. J. Heusinger v. Waldegg, H. M. Davringhausen. Monographie und Werkverzeichnis 1912–1932, Bonn 1977.

Bemerkungen zur Avantgarde in Aachen vor dem 1. Weltkrieg bei: K. Otten, 1914 – Sommer ohne Herbst. Erinnerungen an August Macke und die Rheinischen Expressionisten, in: P. Raabe (Hrsg.), Expressionismus. Aufzeichnungen und Erinnerungen der Zeitgenossen, Olten und Freiburg i. Br. 1965, S. 150 ff.

² Über H. Bolz vgl. H. Vollmer, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, 1. Bd., Leipzig 1953, S. 258; E. Bénézit, Dictionnaire des Peintres, Sculpteurs, Nouvelle Edition. 2. Bd., Paris, Paris 1976, S. 139.

³ Vgl. das Porträtmalerei Schmid-Burgk von Davringhausen (Nachlaß Davringhausen, s. Ausst. Kat. H. M. Davringhausen, Bilder 1912–1930, Gal. Brockstedt, Hamburg 1973, Abb. 26).

⁴ Vgl. das Porträtmalerei Dunstheimer von Davringhausen (ehem. Wallraf-Richartz-Museum, Köln, S. Kat., Gemälde des 20. Jahrhunderts. Die Ältere Generation bis 1915, Köln 1975, Abb. 308).

⁵ K. Otten, Hanns Bolz, in: Der Querschnitt, Marginalien der Galerie Flechtheim, H. 6, Dez. 1921, S. 202–203.

⁶ F. Eisenlohr, Hans Bols (sic), in: H. Wedderkop, Deutsche Graphik des Westens, Weimar 1922, S. 15, Abb. 88, 89.

⁷ G. Aust im Ausst. Kat. »Europäische Kunst 1912« Wallraf-Richartz-Museum, Köln 1962, S. 34, Anm. 24.

⁸ Ausst. Kat. Vom Dadamax zum Grüngürtel, Köln in den 20er Jahren, Kölnischer Kunstverein 1975, S. 73.

⁹ Bei Vollmer (s. Anm. 2) heißt es: »Der Hauptteil seines Werkes von ihm selbst kurz vor s. Tode zerstört. Die Hauptmasse des Enthaltene bei dem Münchner Kunsthändler Julius Diezel«, bei Eisenlohr (s. Anm. 6): »Es ist Freunden des Malers gelungen, einen großen Teil seines künstlerischen Nachlasses in Paris zu retten. Er wird geordnet und soll demnächst der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.«

¹⁰ Vgl. Ausst. Kat. »Pariser Begegnungen 1904–1914«. Café du Dôme. Académie Matisse. Lehmbucks Freundeskreis, Wilhelm-Lehmbruck-Museum der Stadt Duisburg 1965: erwähnt Bolz nicht.

¹¹ Zum Problembereich Kunst und Boheme vor dem 1. Weltkrieg grundsätzlich: H. Kreuzer, Die Boheme, Stuttgart 1968.

¹² Vgl. der »Dôme«, in: Der Querschnitt durch 1922, Marginalien der Galerie Flechtheim 1922, S. 91.

¹³ Vgl. Otten (s. Anm. 5, Abb. 201, 202).

¹⁴ Vgl. R. Seewald, Der Mann von gegenüber, München 1963, S. 164 ff. Über Hanns Bolz' Beziehungen zur Schwabinger Boheme seit etwa 1906 vgl. ferner: Ottomar Starke, Was mein Leben anlangt. Erinnerungen, Berlin 1956, S. 84. Starke (ebd.) erwähnt auch den mit Bolz befreundeten Bohemien Friedrich (»Fred«) Eisenlohr (s. Anm. 6), »der sich in der Apachenrolle gefiel, seit er Pariser Luft geatmet hatte.« Kap. »Der Maler Hanns Bolz«; ferner: O. Starke, Was mein Leben anlangt. Erinnerungen, Berlin-Grünwald 1956, S. 142.

¹⁵ Vgl. W. Dunstheimer, Ein Selbstbildnis von Hanns Bolz, in: Aachener Kunstblätter, Bd. 15, 1931, S. 41, Abb. 33.

- ¹⁶ Vgl. D. Eimert, *Der Einfluß des Futurismus auf die deutsche Malerei*, Köln 1974: erwähnt Bolz nicht.
- ¹⁷ Vgl. Seewald (s. Anm. 14, S. 165). Seewald bezieht sich auf das Buch von Hans Reimann, *Die schwarze Liste. Ein heikles Bilderbuch*, Leipzig (Kurt Wolff) 1916 S. 45 ff., das u. a. Bolz-Zeichnungen denen von Olaf Gulbransson gegenüberstellt, um sie als Plagiate bloßzustellen.
- ¹⁸ Einige, um 1912 entstandene Bolz-Zeichnungen tauchten unlängst im Kunsthandel auf: »Stehende Gewandfigur«, Tuschkopfszeichnung (vgl. 6. Auktion Galerie Wolfgang Ketterer, Dez. 1971, Nr. 152.) – »Place Blanche«, Tuschzeichnung; »Gare Montparnasse«, Federzeichnung (vgl. 5. Auktion Galerie Wolfgang Ketterer, Mai 1971, Nr. 115–117).
- ¹⁹ Die wichtigsten Ausstellungen, an denen sich Bolz zwischen 1911–13 beteiligte: Frühjahrs-Ausstellung der Münchner Secession 1911, Nr. 16: »Studie« – 23. Ausst. der Berliner Secession. *Zeichnende Künste* 1911, Nr. 92: »Straße in Rouen«, Zeichnung; »Marionetten«, Zeichnung – Société des Artistes Indépendants, 27. Expos. 1911, Nr. 739: »Nues«; Nr. 740: »Au théâtre«, Nr. 741: »Les sabottés«, Zeichnung – 11. Jahresausstellung der Vereinigten Kölner Künstler im Kunstgewerbemuseum Köln 1911, Nr. 2: »Dächer«; Nr. 4: »Montmartre« – Salon d'Automne, Paris 1911 – Frühjahrsausst. der Münchner Secession 1912, Nr. 39: »Dächer«, Nr. 40: »Theaterszene« – Int. Kunstausst. des Sonderbundes, Köln 1912, Nr. 378: »Am Kai in Paris« – 25. Ausst. der Berliner Secession. *Zeichnende Künste*, Nov./Dez. 1912, Nr. 70: »Bar in Rouen«, Holzschnitt; Nr. 71: »Der Medizinmann«, Holzschnitt – Erster deutscher Herbstsalon Berlin 1913, *Der Sturm*, Nr. 55: »Komposition« (mit Abb.). – Vgl. ferner die Angaben bei Bénézit (s. Anm. 2).
- ²⁰ Vgl. G. Aust, *Otto Freundlich*, Köln 1960.
- ²¹ Vgl. »Die Aktion«, 1917, Sp. 557: »Porträtskizze«, Holzschnitt; »Die Aktion«, 1918, Sp. 323: »Tuschpinselzeichnung«.
- ²² Vgl. W. Spies, *Max Ernst-Collagen. Inventar und Widerspruch*, Köln 1974, S. 37, 242, 243.
- ²³ Bemerkungen über Bolz' Plastiken finden sich in Kommentaren zur Ausstellung der Gruppe »D«, abgedr. bei Spies, ebd. S. 242, 243; W. Dunstheimer (s. Anm. 15, S. 40) erwähnt eine Kleinplastik von Bolz, die Figur eines Malers mit der Mappe unterm Arm; Seewald (s. Anm. 14) erinnert an eine »ausgezeichnete Büste« von Bolz, die Seewald darstellte.
- ²⁴ Vgl. Dunstheimer (s. Anm. 15, S. 40, Abb. 32).
- ²⁵ Eine erste Kollektiv-Ausstellung nach Bolz' Tod veranstaltete im Sommer 1919 die Galerie Neumann, Berlin (vgl. *Der Cicerone* 11, 1919, S. 566); 4 Arbeiten von Bolz werden bei P. O. Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Hamburg 1949, S. 85 in der Liste der als »Entarteten Kunst« beschlagnahmten Werke aufgeführt. Noch im Januar-Heft 1931 (S. 21) von »Der Querschnitt« ist eine Bolz-Zeichnung von 1913 abgebildet.